

Zeitschrift: Appenzeller Kalender
Band: 223 (1944)

Rubrik: Lustige Historien und scherzhafte Einfälle

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 17.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Luftige Historien und scherzhafte Einfälle.

„Wie-n-i ghört ha, ist Euri Tante so schwär chrank, daß Ehr of alls mönd gfaßt se.“ – „Nä, ebe nüd of alls. Mer erbid gad d'Helsti.“

Auf dem Zivilstandsamt verlangte der Vater, daß sein Kind „Kreuzwoträtsel“ getauft werde. Auf die Frage, warum das Kind einen so merkwürdigen Namen bekommen soll, erwiderte der glückliche Vater: „Mini Ehe ischt e Chrüüz, ich chomme nie zom Wort ond 's Ehend ist mer überhopt e Rätsel.“

Elteri Dam: „Schämst di nüd, Bueb, dim Schuelkamerad Stei aaz'wörfa?“ – Chueredli: „I gäb em scho lieber of de Grend, wenn i dörfst anen zui, aber er hed halt de Chüüchhuestä.“

Er (die Zeitung lesend zu seiner Gattin): „Do stohd näbes über Di i der Zitig, Babette.“

Sie: „So, was denn?“

Er: „Daß off der Welt z'vill Wyber gehd.“

Bim Gwehrboze froat der Chli de Batter: „Worom tuescht du 's Gwehr yfette?“ – „Denk, daß es nüd rostet, Bueb?“ – „Ond denn d'Ruetter, worom tuet si au 's Glicht yfette: Tāt sie söß au roste?“

Er: „Los, du Liebs, du Süßes, wenn ich jekt stärke tät . . . tätst du denn wäge mir au es chlisfes bißeli hüüle.“ Sie (vornurfsvoll und lieb): „Aber wie chascht au fröge . . . wo-n-ich doch sowieso wäge jedem chlinste Dräck hüüle.“

Aus der Schule. Der Lehrer verteilt am ersten Schultag den Erstkläßlern Tafel und Griffel. Da sagt Seppli, der kleine Appenzeller: „Mer muescht keni geh, i chome doch nomme.“

Ein Schulinspektor erscheint plötzlich und unangemeldet in einer Schultube und konstatiert, daß alle Wandbilder und die Wandtafel schief hängen. Er stellt an die Schüler die Frage, was sich da im Schulzimmer nicht schicklich ausnehme. Es geht ziemlich lange, bis sich ein Schüler meldet. „So, Hansli,“ meint der Herr Inspektor, „was schickt sich nicht?“ – „Ehr hend no der Huet of em Grend, Herr Inspektor“, meldet der Kleine und sitzt wieder ab.

Gleiches mit gleichem. Ein Bauer kam auf das Steuerbureau, wo ihn einige übermütige Schreiber zum Sitzen einluden, obwohl weder Stuhl noch Bank da war. Der Bauer sah sich ruhig um und sagte dann: „Do inne siehd's grad us wie i minner Schüür, wo's au kä Stüehl ond Bänk gehd, aber Flegel gnueg.“

Ein Spaßvogel traf in einem Wirtshaus einen Milchverkäufer und sagte ihm, er solle sofort nach Hause gehen, seine beste Kuh sei am Ersticken. Der Milchmann lief spornstreichs nach Hause in den Stall. Dort war alles in Ordnung, aber in der Brunnenröhre steckte eine Kübe.

Söhnchen: „Du Bappä, was ist en Monolog?“ – Papa: „En Monolog ist ä Gespräch zwüsched Maa ond Frau.“ – Söhnchen: „I ha g'mänt, seb sei en Dialog.“ – Papa: „En Dialog isch es, wenn zwo Personä schwätsch.“

Im Theater sieht Frau Meier ihre Freundin Laura scharf an und sagt dann zu ihrem Manne: „Nei, so alt wie hüt hed d'Laura no nie usgäh.“ „Natürli,“ sagt Herr Meier, „so alt wie hüt ist sie auch no nie gseh.“

Die Hausfrau ruft aus dem Bett: „Marie, rupfed Sie diä Gans, aber e chli tifiz, i will si jek denn grad broote!“ – Marie: „Nur kei Angscht, Frau Häfeli, diä isch ender us de Fädere wiä Sie!“

Mieter: „Sie werid scho gsieh, Frau Meier, wenn i Ehren Zimmerherr werde, hend Sie Freud a mer. Wo-n-i vo minner letschte Wohnig fortgange bi, hed d'Vermieteri bblegget.“ – Vermieterin: „Da chont bi mer nüd vor, i verlange de Mietzins voruus.“

Jo so o. Si händ emool inere Smänd müese e Chälbli abtue ond goh verloche. En Armehüsler het de Bage mit em tote Chalb droff zoge ond de Polizist ist hene noe glause. Doo rüest ehm en Spaßvogel zom Fenster uus zue: Bist du der enig vom Sääd?

Of der Gant. Dne bis Gantebää's ist e Gant. Onder anderem chömet au e par Manehose zom Uusbüüte. – Do e par wackeri Manehose – rüest de Ganter. En Spaßvogel mänt – wo's Gantebää's Frau aagha het. –

Nichter zom Züügä: „Jekt speeri Eu denn ii; grad vorig hend Ehrb'hopted, Ehr heiid gad ä n Brüeder, ond jekt chood Euri Schwöster ond sääd sie hei zwee.“

Hansli kommt zu spät in die Schule. Der Lehrer schimpft mit ihm, worauf er sich entschuldigt, sie hätten zu Hause Drillinge bekommen. Der Lehrer hat ein Einsehen und fragt: „Und, wie heißen sie denn?“ – Hansli: „De Vater hät gseit: Himmel, Sterne, Zeusi!“

Nach einem großen Jahrmart will ein Händler ein Kalb mehr, als die „Vorschrift“ erlaubt, in einen Viehwagen laden. Ruft der Vorstand: „He he dert, nume nit so chäse, das isch kei Personewage!“

Ein Volkszähler überbrachte der allein zu Hause anwesenden Hausfrau die Zählkarten und erklärte ihr ausführlich, wie diese auszufüllen seien. Zum Schluß legte er ihr besonders ans Herz, das Gesagte ihrem Manne, dem Haushaltungsvorstande, genau mitzuteilen. Darauf erwiderte die Frau: „Jä, min Maa Haushaltigsvorstand? Das ist jekt erst no e Frag!“

A.: „Hescht du de englisch Film ‚Mrs. Miniver‘ au gseh? Gell, ist das e schöni Frau!“

B.: „Jo bigoscht, wenn's no Mini wär.“

Kunde zum Schneider: „I mos e neuu Kleidig ha, ond zwor met Uffschlag onne a de Hosestöß. D'Bewilligung derzue vom Kriegswirtschaftsamt hani scho!“

A.: „Dini Ohre werid all Tag größer.“

B.: „Mag see, aber wääsch, mini Ohre ond din Verstand, da gäb en famose Esel.“

In einer Gesellschaft necken sich ein Advokat und ein Arzt.

Arzt: „Je mehr Advokaten, desto länger der Prozeß.“

Advokat: „Je mehr Ärzte, desto kürzer der Prozeß.“